

- 144) Johann Philipp Becker an Marx, Paris, 20. April 1860.  
In: I.I.S.G. Amsterdam, Marx-Engels-Archiv.
- 145) Marx an Engels, 3. Februar 1860. In: MEW, Bd. 30, S. 22.
- 146) Ebenda.
- 147) Ferdinand Kichniaw schrieb am 20. August 1860 aus Düsseldorf an Lassalle: "... und bemerke, daß es sehr gewünscht wird, wenn Sie Marx veranlassen könnten, seine Antwort auf Vogt herauszugeben, welcher mit allgemeiner Spannung entgegengesehen wird."  
In: Ferdinand Lassalle. Nachgelassene Briefe und Schriften, hrsg. von Gustav Mayer, Stuttgart-Berlin 1923, S. 225.
- 148) Engels schrieb an Marx: "Es ist sicher die beste polemische Schrift, die Du noch geschrieben, es ist einfacher im Stil als der Bonaparte und doch, wo nötig, so effektiv."  
Engels an Marx, 19. Dezember 1860. In: MEW, Bd. 30, S. 129.
- 149) Marx an Antoniette Philips, 17. Juli 1861. In: MEW, Bd. 30, S. 609.
- 150) Engels an Marx, 2. Februar 1860. In: MEW, Bd. 30, S. 20.
- 151) Marx an Lassalle, 15. September 1860. In: MEW, Bd. 30, S. 564.

#### Wissenschaftliche Korrespondenz

##### ZUM PROBLEM DER MODIFIKATIONEN DES WERTGESETZES

Warter Genosse Kogan!

Ich habe mit großem Interesse Ihre Artikel in Heft 1 und 3 der "Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung" <sup>1)</sup> gelesen. Mit diesen beiden Artikeln wollen Sie die theoretische Voraussetzung für einen noch ausstehenden dritten Artikel über die Modifikation des Wertgesetzes als Monopolpreis schaffen.

Ich stimme Ihnen voll in dem Streben zu, daß es die Aufgabe der marxistisch-leninistischen Marx-Engels-Forschung ist, auf dem gesicherten Fundament der Erkenntnisse unserer Klassiker die neuen Probleme zu lösen, die heute von der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaft zu lösen sind, und ohne Zweifel ist die tiefere theoretische Erfassung des Zusammenhanges der allgemeinen Theorie von Ware, Wert und Geld im Kapitalismus mit den konkreten Formen des Produktionspreises und des Monopolpreises eine Kernfrage.

Um die Modifikationen des Wertes zum Monopolpreis tiefer theoretisch zu erschließen wenden Sie sich in Ihren ersten beiden Artikeln methodischen und theoretischen Problemen der ersten großen Modifikation des Wertes zum Produktionspreis zu, um für die folgenden Darlegungen die theoretischen Grundlagen zu legen.

Da die Lösung des Hauptproblems von der Stichthaltigkeit der gesetzten Prämissen abhängt, erscheint mir Ihre Diskussion sehr wichtig, zumal es sich dabei teilweise um alte und neue Streitfragen der politischen Ökonomie handelt.

Wir haben bei Ihrem letzten Besuch in Halle viele interessante Probleme diskutiert, aber die Zeit reichte nicht aus, gerade die in Ihren Artikeln enthaltenen Streitpunkte bis zu Ende zu diskutieren. Da es sich um Fragen von allgemeinem Interesse handelt, schlage ich vor, die Diskussion bis zu Ihrem nächsten Besuch brieflich und öffentlich fortzusetzen.

Ich möchte zunächst zwei methodologische Bedenken gegen Ihre Entwicklung des Problems anmelden. Das e r s t e betrifft Ihre

Auffassung von der Widerspruchslogik. Sie schreiben: "Vom Standpunkt der formalen Logik (die die Widersprüchlichkeit ökonomischer Kategorien ablehnt), kann ein Produktionspreis, der die Ungleichheit der gesellschaftlichen Arbeit zum Ausdruck bringt, nicht gleichzeitig (Sperrung - W. J.) ihre Gleichheit zum Ausdruck bringen. Entsprechend der dialektischen Logik jedoch schließt das erste das zweite durchaus nicht aus." 2)

Nach Ihrer Auffassung ist es also formallogisch nicht, wohl aber dialektisch-logisch zulässig zu formulieren, daß im Produktionspreis die gesellschaftliche Arbeit gleichzeitig sowohl gleich als auch ungleich ist. In der jüngeren marxistisch-leninistischen Literatur setzt sich jedoch immer stärker die Erkenntnis durch, daß formale Logik und dialektische Logik völlig miteinander vereinbar sind und es verfehlt ist, nach formell widersprüchlichen Urteilen zu suchen, die dialektisch wahr sein sollen. Formallogische Widersprüche betreffen Inkonsistenzen des Denkens und dialektische Widersprüche sind Widersprüche, die in der Wirklichkeit selbst vorhanden sind und in der Wissenschaft widergespiegelt werden.

Narski 3) hat viel zur Klärung des Problems beigetragen, indem er allseitig die erkenntnislogische Struktur des bekannten Satzes aus dem ersten Band des "Kapitals" analysierte: "Kapital kann also nicht aus der Zirkulation entspringen und es kann ebensowenig aus der Zirkulation nicht entspringen. Es muß zugleich in ihr und nicht in ihr entspringen." 4)

Dieser Satz ist seiner logischen Struktur nach Ihrer These analog. Marx formulierte hier aber noch nicht einen dialektischen Widerspruch, bei dem beide Seiten als Widerspiegelung der Wirklichkeit wahr sind, wie in vielen Veröffentlichungen behauptet wird. Bis zu der vorgenannten Formulierung hatte Marx nur im "Kapital" die allgemeinen Gesetze von Ware, Wert und Geld entwickelt und er stieß beim Übergang zur Kapitaltheorie auf einen formallogischen Widerspruch, der eliminiert werden mußte, um die Theorie weiterzuentwickeln, zu dessen Lösung aber die bisher entwickelten Begriffe nicht ausreichten. Marx formulierte hier in Form einer Antinomie ein Problem, das gerade wegen seiner formallogischen Widersprüchlichkeit darauf drängte, auch formallogisch einwand-

frei gelöst zu werden. Bekanntlich eliminierte Marx den formallogischen Widerspruch, indem er den bisher noch dahinter verborgenen dialektischen Widerspruch zwischen Gebrauchswert und Wert der Ware Arbeitskraft aufdeckte und damit eine nicht nur dialektische, sondern auch formallogisch einwandfreie Lösung des Problems gab. Entsprechend handelt es sich meines Erachtens bei Ihrer Formulierung des Widerspruchs des Produktionspreises noch nicht um den dialektischen Widerspruch selbst, sondern um die Formulierung einer Problemantinomie, deren Fruchtbarkeit sich erst dadurch erweisen muß, daß der dahinter verborgene dialektische Widerspruch zwischen Wert und Produktionspreis aufgedeckt wird, worum Sie sich allerdings in Ihrem Artikel redlich bemühen. Allerdings scheint mir, daß aus dem Verkennen des Charakters der Problemantinomie einige Irrtümer entspringen, worauf ich noch zurückkomme.

Mein zweites methodologisches Bedenken betrifft Ihre Lösung des Problems des Produktionspreises unter dem Gesichtspunkt der Einheit von logischer und historischer Methode.

Karl Marx schreibt im dritten Band des "Kapitals", daß "die Werte der Waren nicht nur theoretisch, sondern historisch als das primäre der Produktionspreise zu betrachten" sind. 5) Die prinzipielle Einheit von theoretischer und logischer Darstellungsweise schließt ein, daß es sich um eine widersprüchliche Einheit handelt, die als Form der Darstellung gleichzeitig die Spezifik der theoretischen und der historischen Methode beachten muß. Die Verwandlung des Wertes in den Produktionspreis kann bei prinzipieller Einheit von Theorie und Geschichte in historischer Form geschehen, wie das Engels in "Ergänzung und Nachtrag zum III. Buche des 'Kapital'" demonstriert oder in theoretischer Form, wie bei Marx in den drei Bänden des "Kapitals". In Ihrem Artikel handelt es sich nicht um die wirtschaftsgeschichtliche, sondern um die theoretische Entwicklung des Problems. In der theoretischen Darstellung kann es sich nicht primär um die historische Folge der Kategorien handeln, sondern um ihre Stellung in der genetischen Struktur der Totalität der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, worauf bekanntlich Marx schon 1857 hinwies: "Es wäre also unthunbar und falsch, die ökonomischen Kategorien in der Folge auf einander folgen zu lassen, in der sie historisch die bestimmenden

waren. Vielmehr ist ihre Reihenfolge bestimmt durch die Beziehung, die sie in der modernen bürgerlichen Gesellschaft auf einander haben, ... um ihre Gliederung innerhalb der modernen bürgerlichen Gesellschaft." 6)

Ich stimme völlig mit Ihrer Feststellung im zweiten Aufsatz überein, daß Marx' Ausgangspunkt im ersten Band des "Kapitals" die "kapitalistisch produzierte" 7) Ware ist und auch mit Ihrer Kritik an Hilferding, der bei der Analyse im ersten Abschnitt des ersten Bandes alle "Aufmerksamkeit auf die Spezifik der vorkapitalistischen Ware fixierte". 8) Diskussionswürdig wird es für mich aber schon, wenn Sie selbst die These vom Ausgangspunkt des "Kapitals" dahin erweitern, daß es sich um das "Gemeinsame, was dem Warenaustausch als solchem eigen ist" 9), handelt. Diese Inkonsequenz in der Bestimmung der Ausgangskategorie schlägt dann bei Ihnen dahingehend um, daß in Ihren eigenen theoretischen Entwicklungen die Modifikation des Wertes in den Produktionspreis im wesentlichen nicht als Ergebnis der theoretischen Entwicklung innerhalb der gleichen historischen Ebene, der Totalität der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, sondern als historisch aufeinanderfolgende Austauschbeziehungen mit unterschiedlichen Kriterien entwickeln: "Die Verwandlung des Kapitals in die herrschende ökonomische Kraft führt zu wesentlichen Veränderungen der Arbeitsarten, was etwas qualitativ Neues (im Vergleich zur vorkapitalistischen Warenproduktion (Unterstreichung von mir - W. J.)) in ihrer Gleichsetzung hervorbringt". 10)

Selbstverständlich leugnen Sie nicht, daß das Verhältnis von Wert und Produktionspreis ein theoretisches Problem des Kapitalismus ist und es ist umgekehrt für mich kein Problem, daß der reale Austausch der Waren zu Werten oder annähernd zu Werten historisch nur den vorkapitalistisch produzierten Waren zuzuordnen ist. Die Streitfrage ist, ob das Problem der Modifikation des Wertes in den Produktionspreis am Beispiel unterschiedlicher historischer Kriterien zu entwickeln ist oder theoretisch auf gleicher historischer Ebene im Prozeß des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten als theoretische Reproduktion der Totalität der kapitalistischen Produktionsverhältnisse.

Damit gewinnt die konsequente Klärung des Charakters des ersten Abschnittes des ersten Bandes des "Kapitals" eine zentrale Stel-

lung für die Lösung des aufgeworfenen Problems. Im "Kapital" macht Marx nur wenige Bemerkungen über die Methode seiner Darstellungsweise. Die Erschließung seiner Forschungsmethode in den Vorarbeiten zu diesem genialen Werk hilft uns jedoch auch in dieser Beziehung Klarheit zu schaffen. Marx machte dort wiederholt darauf aufmerksam, daß klar zwischen der historischen Genesis des Kapitals und dem Kapital, das seine historischen Vorstufen hinter sich gelassen hat, dem "Dasein des Kapitals" als "gewordenem Kapital" unterschieden werden muß. Letzteres entwickelt sich auf seiner eigenen Grundlage und reproduziert ständig seine eigenen Voraussetzungen. Marx schreibt zur Stellung des Geldes: "Jedoch bedarf es nicht des Rückblicks auf die Entstehungsgeschichte des Kapitals, um das Geld als seine erste Erscheinungsform zu erkennen. Dieselbe Geschichte spielt täglich vor unsren Augen." 11) In der theoretischen Entwicklung des Kapitals wird - abgesehen von den historischen Exkursen - die Geschichte des Kapitalismus als gewordene Form des Kapitals in Gestalt diese "Geschichte resümierender Begriffe" dargestellt, wobei jeder Begriff in seiner vollen Reife erfaßt wird. Nach 1880 stellte Marx gegenüber Mißdeutungen seiner Werttheorie durch A. Wagner fest: "Wovon ich ausgehe, ist die einfachste gesellschaftliche Form, worin sich das Arbeitsprodukt in der jetzigen Gesellschaft (Unterstreichung von mir - W. J.) darstellt." 12)

Es geht meines Erachtens an der theoretischen Stellung der Ausgangsanalyse des "Kapitals" vorbei, wenn Sie einerseits zugeben, daß Marx sich hier auf die kapitalistisch produzierte Ware konzentriert, andererseits den ersten Abschnitt als das "Gemeinsame, das dem Warenaustausch als solchem" eigen ist, interpretieren. Inhalt des ersten Abschnittes ist weder die einfache Warenproduktion, noch die Warenproduktion in den vorkapitalistischen Produktionsweisen, sondern eine abstrakte Sphäre der kapitalistischen Produktionsweise. Im Urtext von "Zur Kritik der politischen Ökonomie" hebt Marx hervor: "Eine Analyse der spezifischen Form der Teilung der Arbeit, der Produktionsbedingungen, worauf sie beruht, ... würde zeigen, daß das ganze System der bürgerlichen Produktion vorausgesetzt ist, damit der Tauschwert als einfacher Ausgangspunkt an der Oberfläche erscheine und der Austauschprozeß, wie er sich in der einfachen Zirkulation aus-

einanderlegt, als der einfache, aber die ganze Produktion wie Konsumtion umfassende gesellschaftliche Stoffwechsel." (13)

Der erste Abschnitt ist aus der Totalität der kapitalistischen Produktionsverhältnisse abstrahiert. Isoliert man ihn von dieser Totalität - und das tut man mit der Behauptung, es handele sich um die allgemeine Bestimmung jeglichen Warenaustausches - dann verkennt man den Charakter dieser Abstraktionsstufe. Als allgemeine Erscheinung setzt die Ware bereits auf der Abstraktionsstufe des ersten Abschnittes alle folgenden Bestimmungen der Totalität voraus. In diesem Sinne ist die Ware als das einfache ökonomische Sein des Kapitalismus, als einfache ökonomische Form ein "noch unvollendetes Resultat", das zu seinem vollen Begriff "noch weitere Formverwandlungen" durchlaufen muß. (14) Die Ware ist deshalb ein unvollendetes Resultat, weil sie als Ausgangskategorie aus der Totalität abstrahiert ist und zugleich von den wesentlichen Bestimmungen dieser Totalität abstrahiert. Sie ist als Ergebnis eines Produktionsprozesses gesetzt, von dessen wesentlichem Inhalt zunächst abstrahiert ist. Marx geht von einer Ware aus, deren Produktionsprozeß mit ihrem Auftritt in der Zirkulation bereits erloschen ist. Er schrieb im "Urtext ...": "In den einfachen Austauschprozeß, wie er sich in den verschiedenen Momenten der Zirkulation auseinanderlegt, fällt zwar nicht die Produktion der Waren. Sie sind vielmehr als fertige Gebrauchswerte unterstellt. Sie müssen vorhanden sein, eh der Austauschprozeß beginnt". (15)

Ware, Wert und Geld sind auf der Stufe der einfachen Zirkulation noch nicht aus dem Produktionsprozeß entwickelt, letzterer ist ihnen nur als Fakt vorausgesetzt. 1857 wollte Marx noch sein ökonomisches Werk mit den allgemeinen Bestimmungen der Produktion beginnen. Aber schon bald erkannte er, daß von diesem Ausgangspunkt kein Weg zum Ziel führt: "Um den Begriff des Capitals zu entwickeln ist es nöthig nicht von der Arbeit, sondern vom Werth auszugehen und zwar von dem schon in der Bewegung der Circulation entwickelten Tauschwerth." (16) Man muß deshalb notwendigerweise von dieser Abstraktionsstufe der einfachen Zirkulation zu den wesentlichen Bestimmungen der kapitalistischen Produktion vor-

wärtsschreiten. Als Abstraktion aus der Totalität enthält die einfache Form Ware bereits die genetische Information ihrer weiteren Entwicklung. Erst im theoretischen Vorwärtsschreiten wird die Ware aus einem unvollendeten Resultat zu einem Resultat der kapitalistischen Produktionsweise. Das Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten ist zugleich ein Fortschreiten zu den tiefer liegenden Schichten und ein tieferes Begründen der Ausgangsanalyse von Ware, Wert und Geld. Im Prozeß des theoretischen Vorwärtsschreitens erfolgt daher ein Rückgehen in den Grund. Die Wahrheit der Ausgangsanalyse wird nicht an ihr selbst beweiskräftig sichtbar, sondern an den Resultaten der aus ihr folgenden Erkenntnisse und ihrer Bewährung in der Praxis des Klassenkampfes.

Wenn es richtig ist, daß die Ausgangsanalyse des "Kapitals" konsequent als abstrakte Sphäre der einfachen Zirkulation der kapitalistischen Produktionsverhältnisse erfaßt werden muß, dann folgt daraus, daß in der theoretischen Entwicklung das Verhältnis zwischen Wert und Produktionspreis als Verhältnis der gleichen Totalität erfaßt werden muß. Obwohl Sie ebenfalls Wert und Produktionspreis als das Verhältnis der allgemeineren zu einer konkreten Kategorie des Kapitalismus darstellen, geschieht das meines Erachtens als Folge der ersten Inkonsequenz ebenfalls nicht konsequent. Vor allem im Kernpunkt Ihrer Argumentation, bei der Feststellung unterschiedlicher Kriterien der Gleichstellung der Arbeit als Modifikation der abstrakten Arbeit berufen Sie sich auf unterschiedliche historische Ebenen im Verhältnis zwischen Wert und Produktionspreis. Der Widerspruch zwischen Wert und Produktionspreis muß jedoch als Widerspruch zwischen dem allgemeinen Wertgesetz im Kapitalismus und seinen konkreten Formen entwickelt werden, wie Marx wiederholt in den "Theorien über den Mehrwert" gegen bürgerliche Ökonomen geltend machte, die ihn wie Smith und ihm folgend Torrens und andere auf unterschiedliche historische Ebenen zu verlagern versuchten: "Daß hier in der kapitalistischen Produktion ein Umschlag im Gesetz des Werts stattfindet. Das heißt, daß das Gesetz des Werts, das aus der kapitalistischen Produktion abstrahiert ist, ihren Erscheinungen widerspricht." (17)

Der allgemeine Begriff des Wertes muß zunächst in der abstrakten Sphäre der einfachen Zirkulation entwickelt sein, um auf der

nächsten Abstraktionsstufe - d.h. bei den Bedingungen der Verwandlung des Geldes in Kapital - zu beweisen, daß die Entstehung des Mehrwerts dem allgemeinen Gesetz des Wertes entspricht. Auf dieser Abstraktionsstufe wird zugleich geklärt, aus welchem Kapitalteil der Mehrwert entspringt. Im unmittelbaren Produktionsprozeß wird noch von den besonderen Formen, die der Mehrwert annimmt, abstrahiert. Aber damit ist der Begriff des Kapitals noch nicht als Totalität entwickelt, sondern nur das Wesen seines allgemeinen Entwicklungsgesetzes. Im Zirkulationsprozeß kommen neue konkretere Momente hinzu. Aber es ist notwendig, diese Untersuchung auf einer Abstraktionsstufe vorzunehmen, die unterstellt, daß die Waren unmittelbar zu Werten ausgetauscht werden, weil noch die fehlenden Mittelglieder entwickelt werden müssen, um das fertige Kapital in seiner Einheit als Produktions- und Zirkulationsprozeß darstellen zu können. Erst danach kann die theoretische Analyse dazu übergehen, die Formen wie der Mehrwert an der Oberfläche der kapitalistischen Gesellschaft erscheint zu untersuchen. Erst jetzt ist es möglich die Abstraktionsstufe, daß sich die Waren als Waren zu ihren Werten austauschen, zu verlassen und in ihrer weiteren Konkretisierung die Frage zu beantworten, welche Folgen es hat, wenn "die Waren nicht einfach als Waren ausgetauscht werden, sondern als Produkte von Kapitalen, die im Verhältnis zu ihrer Größe, oder bei gleicher Größe, gleiche Teilnahme an der Gesamtmasse des Mehrwerts beanspruchen". 18) Es entsteht ein Widerspruch zwischen dem Austausch der Waren zu Werten, die aus  $c + v + m$  und dem Austausch der Waren zu Produktionspreisen, die aus  $c + v +$  Durchschnittsprofit bestehen. Da aber die organische Zusammensetzung des Kapitals unterschiedlich ist, können Mehrwert und Durchschnittsprofit und damit Wert und Produktionspreis nur im Ausnahmefall quantitativ zusammenfallen. Die Ricardosche Schule der bürgerlichen Ökonomie ging bekanntlich daran zugrunde, daß sie nicht in der Lage war, diesen Widerspruch zu lösen. Die Konsequenz führte zur Preisgabe der Arbeitswerttheorie durch die bürgerliche Ökonomie oder Begrenzung der Werttheorie auf vorkapitalistische Gesellschaftszustände. Marx löste als erster dieses komplizierte Problem, indem er von der allgemeinen Wertbestimmung ausgehend über die notwendigen Mittelglieder die konkreteren Formen theoretisch entwickelte und es als inneres Verhältnis von Abstraktem und Konkretem darstellte:

"Ohne diese Entwicklung bleibt die allgemeine Profitrate (und daher auch der Produktionspreis der Ware) eine sinn- und begriffslose Vorstellung." 19)

Die neue konkretere Stufe ist durch die Einführung der Konkurrenz in die Darstellungsweise gekennzeichnet. Wir sind uns darin einig, daß der Produktionspreis nicht nur Objekt der Lehre vom Mehrwert, sondern auch der Lehre von der Konkurrenz ist. Es bedarf nach meiner Meinung aber einer Präzisierung, wenn Sie schreiben, daß diese "Karl Marx aus dem Rahmen seines Hauptwerkes ausklammerte". 20) Sie beziehen sich dabei auf die Aufbaupläne seines ökonomischen Hauptwerkes, die Karl Marx zwischen 1857 und 1863 aufstellte. Nachdem aber Marx die Lehre von Marktwert, Produktionspreis und Durchschnittsprofit im Manuskript von 1861-1863 im Detail ausgearbeitet hatte, nahm er eine wesentliche Modifikation des Aufbaus des geplanten Buches vom Kapital vor. Während vor 1863 Marx die Probleme von Mehrwert und Produktionspreis nicht in der Lehre vom Kapital im Allgemeinen aufnehmen wollte, sondern streng der Lehre von der Konkurrenz zuordnete, lockerte Marx nach 1863 die strenge Trennung zwischen dem Kapital im Allgemeinen und der Lehre von der Konkurrenz und bezog die beiden Grundformen der Konkurrenz in die grundlegende Entwicklung des Kapitals in seiner Kerngestalt ein. Damit wurde zugleich der Begriff "Kapital im Allgemeinen" aufgegeben.

Die Grundformen der Konkurrenz sind ein notwendiges Glied bei der Entwicklung des Kapitals zur Totalität. Es handelte sich nicht mehr um die Schwankungen der Marktpreise, die nach wie vor Teil der Lehre von der Konkurrenz sind, sondern um die Fixierung eines neuen Schwankungszentrums, das quantitativ nicht mehr mit dem Wert identisch ist. Die Lösung des von Ihnen schon als dialektischer Widerspruch formulierten Widerspruchs der gleichzeitigen Gleichheit und Ungleichheit der Arbeit, der meines Erachtens nur den Charakter einer Problemantinomie trägt, braucht zur Eliminierung des formallogischen Widerspruchs die Einführung der Grundformen der Konkurrenz. Es ist meines Erachtens verfehlt, wenn Sie eine Modifikation der abstrakten Arbeit selbst feststellen. Wert und Produktionspreis sind unterschiedliche Abstraktionsstufen des gleichen theoretischen Systems. Die Substanz des Produktionspreises ist der Wert. In der abstrakten Arbeit als der qualitati-

ven Seite der Arbeit findet deshalb keine Modifikation statt. Die abstrakte Arbeit löst nicht nur das Problem des allgemeinen und gleichen Charakters der Arbeit, sondern auch der Beziehung der privaten Arbeit zur gesellschaftlichen Arbeit. Die private konkrete Arbeit verwandelt sich durch die allseitige Entäußerung in abstrakt gesellschaftliche Arbeit. Dabei ist die Frage nach der Wertgröße, nach der gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit noch gar nicht gestellt. In der qualitativen und quantitativen Bestimmung des Wertes selbst findet keine Änderung statt. Die selbständige Fixierung des Wertes auch nach der Entwicklung des Produktionspreises ist eine theoretische Notwendigkeit und von prinzipieller Bedeutung. Es ist deshalb nicht zulässig, diese Unterschiede zu verwischen. Die Lösung einer Reihe weiterer Probleme wie u.a. das Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate, der Profit des kommerziellen Kapitals, die absolute Rente, hängt vom Verständnis dieser Unterschiede ab. Der qualitativen Gleichheit der gesellschaftlichen Arbeit als abstrakte Arbeit (als Substanz des Wertes) und seiner konkreten, modifizierten Form als Produktionspreis entspricht ihre quantitative Ungleichheit als Wertgröße. Marx schreibt: "Der Durchschnittsprofit ... wäre bloß imaginär und haltlos nähmen wir nicht die Wertbestimmung als Grundlage, die Ausgleichung der Mehrwerte in different trades ändert nichts an der absoluten Größe dieses Gesamtmehrwertes, sondern ändert nur seine Verteilung in different trades. Die Bestimmung des Mehrwerts geht nur aus der Bestimmung des Werts durch die Arbeitszeit hervor. Ohne diese ist der Durchschnittsprofit Durchschnitt von nichts, bloße fancy." (21) Die Verteilung des Wertes ist ein notwendiges Produkt der Konkurrenz. Da es sich um eine Verteilung des Mehrwertes handelt, ist seine Substanz davon nicht betroffen. Selbstverständlich haben Sie recht, wenn Sie sich dagegen wenden, daß Durchschnittsprofit und Produktionspreis reine Verteilungskategorien sind. Marx schrieb dazu: "Profit, Distributionsform, ist hier zugleich Produktionsform, eine Bedingung der Produktion, a necessary ingrediency of the process of production. ... Die Distributionsform ist nur die Produktionsform sub alia specie." (22) Aber daraus folgt nicht eine Modifikation der abstrakten Arbeit.

In Erwartung Ihrer Antwort bleibe ich mit freundschaftlichen sozialistischen Grüßen

Ihr Wolfgang Jahn.

#### ANMERKUNGEN

- 1) A. Kogan: Das Problem des Wertes im "Kapital" von Karl Marx - Ausgangspunkt für die weitere Forschung. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung 1, Halle (Saale) 1976, S. 19-43. - A. Kogan: Einige Probleme der Theorie des Produktionspreises von Karl Marx. In: Ebenda 3, Halle (Saale) 1976, S. 57-96.
- 2) A. Kogan: Einige Probleme der Theorie des Produktionspreises von Karl Marx. A.a.O., S. 59.
- 3) I. S. Narski: Dialektischer Widerspruch und Erkenntnislogik. Berlin 1973, S. 19 ff. .
- 4) Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 180.
- 5) Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 186.
- 6) Karl Marx: Einleitung. In: MEGA (2), Zweite Abteilung. Teil 1 S. 42.
- 7) A. Kogan: Einige Probleme der Theorie des Produktionspreises von Karl Marx. A.a.O., S. 73.
- 8) Ebenda, S. 74.
- 9) Ebenda.
- 10) Ebenda, S. 78. Im ähnlichen Sinne u.a. auf S. 60, 61, 63, 64, 66, 68, 70, 86.
- 11) Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 161.
- 12) Karl Marx: Randglossen zu A. Wagners "Lehrbuch der politischen Ökonomie". In: MEW, Bd. 19, S. 369
- 13) In: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Berlin 1953, S. 907.
- 14) Karl Marx: (Entwurf) 6. Kapitel: Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses. (1863). In: Marx-Engels-Archiv Band II (VII), Moskau 1933, S. 178.
- 15) In: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Berlin 1953, S. 902.
- 16) Karl Marx: Grundrisse ... In: MEGA (2), Zweite Abteilung, Teil 1, S. 183.
- 17) Karl Marx: Theorien über den Mehrwert, Teil 3. In: MEW, Bd. 26.3, S. 68.
- 18) Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 184-185.
- 19) Ebenda, S. 167.
- 20) A. Kogan: Einige Probleme der Theorie des Produktionspreises von Karl Marx. A.a.O., S. 77.